

Autorinnen und Autoren

Norbert Abels lebt als Publizist, Dramaturg, Dozent bei Frankfurt/M. Studium der Literatur- und Musikwissenschaft, Philosophie und Judaistik. Er ist Autor zahlreicher kulturkritischer Studien und Bücher. Seit 1980 lehrt er als Dozent für Weltliteratur am Media-Campus Frankfurt; zudem Lehraufträge für Schauspiel und Musiktheater an der dortigen Johann Wolfgang Goethe-Universität. Seit 1985 ist er an der Oper Frankfurt tätig, seit 1997 als Chef-dramaturg. 2005 übernahm er eine Professur für Theaterdramaturgie an der Folkwang-Universität der Künste Essen; seit 2006 ist er Mitglied der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste. Mitherausgeber des musikphilosophischen Journals *SYMP*, stellvertretender Leiter des Studiengangs Theater- und Orchestermanagement an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/M. Als Gastdramaturg arbeitete er für zahlreiche Produktionen international renommierter Bühnen, u. a. von 2003 bis 2011 bei den Bayreuther Festspielen.

Stephan Ahrens studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Filmwissenschaft in Mainz, Zürich und Berlin und promovierte derzeit an der Filmuniversität Konrad Wolf in Babelsberg zur Geschichte und Theorie des Filmmuseums. Er realisierte Ausstellungen und Filmreihen für das Filmmuseum Potsdam und das Goethe-Institut und kuratierte als wissenschaftlicher Volontär im Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum, Berlin, u. a. Filmreihen zur Wechselbeziehung zwischen Oper und Kino sowie zu Erich Wolfgang Korngold. Neben wissenschaftlichen Texten (zuletzt »Das Volk lacht auf«, in: *Historische Urteilskraft. Magazin des Deutschen Historischen Museums*, München 2019) regelmäßige Veröffentlichungen zu filmkulturellen Themen in unterschiedlichen Medien.

Immacolata Amodeo, seit 2018 Direktorin des Ernst-Bloch-Zentrums und Geschäftsführerin der Stiftung Ernst-Bloch-Zentrum in Ludwigshafen am Rhein; Honorarprofessorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft am Gutenberg-Institut für Weltliteratur und schriftorientierte Medien der Universität Mainz; von 2012 bis 2018 Generalsekretärin des Deutsch-Italienischen Zentrums für Europäische Exzellenz Villa Vigoni e. V. (Lovenjo di Menaggio, Italien). Studium in Perugia und Frankfurt/M.; Promotion in Siegen (1994); Habilitation in Bayreuth (2001); tätig in Forschung und Lehre an den Universitäten Siegen und Bayreuth, der Università della

Calabria sowie der Jacobs University Bremen. Forschungsschwerpunkte: europäische Literaturen des 18. bis 21. Jahrhunderts; Bezüge zwischen Literatur und anderen Medien; Literatur und Mehrsprachigkeit/Migration.

Paul-Georg Dittrich studierte von 2007 bis 2011 Regie an der Theaterakademie Hamburg. Er inszenierte u. a. am Schauspiel Frankfurt, am Theater Bremen, an der Hamburgischen Staatsoper, am Theater Heidelberg, am Theater Bielefeld, am Schauspielhaus Wien sowie am Theater Augsburg und erhielt Einladungen zu den Baden-Württembergischen Theatertagen und zum Hamburger Theaterfestival »Kaltstart«. Zweimal wurde er in der Kategorie »Regie Musiktheater« für den deutschen Theaterpreis »Der Faust« nominiert: 2016 für *Wozzeck* (Alban Berg), 2017 für *La Damnation de Faust* (Hector Berlioz), beides Produktionen des Theaters Bremen. 2018 erhielt er den Hamburger Theaterpreis »Rolf Mares« für seine »herausragende Inszenierung« von Samuel Penderbaynes *I.th.Ak.A.* an der Opera stabile der Hamburgischen Staatsoper.

Uta Felten ist Professorin für französische, frankophone und italienische Literaturwissenschaft und Kulturstudien an der Universität Leipzig, wo sie ebenfalls das Forschungsseminar *CGR* (Codierungen von Gender in der Romania / Coding Gender in Romance Cultures) sowie das *CiCi* (Centro interdisciplinare di Cultura italiana) leitet. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Genderforschung und der vielfältigen Lesarten des Proust'schen Lebenswerkes sowie im (modernen) Kino der Romania, wo sie sich u. a. dem spanischen Surrealismus sowie dem Nachkriegskino widmet. Zu ihren Publikationen gehören *Flâneurs/Flâneuses. Nomaden im modernen europäischen Kino* (Berlin 2018), *Tras la cámara. Estudios sobre mujeres fotógrafas* (hrsg. mit Francisco José García-Ramos, Madrid 2018), *Le »temps retrouvé« de 1914* (als Hrsg., Paris 2016) sowie *Proust und die Medien* (hrsg. mit Volker Roloff, München 2005).

Götz Filenius absolvierte die Babelsberger Filmhochschule und ist freiberuflich für Film und Fernsehen tätig (www.seagull-film.de). Zu seinen Arbeiten als TV-Regisseur zählen etwa Livestreams vom Lucerne Festival (Schweiz), aus der Komischen Oper Berlin und der Berliner Philharmonie, daneben Talkshows (»Das Philosophische Quartett« mit Peter Sloterdijk und Rüdiger Safranski, ZDF; »Sabine Christiansen«, ARD; »Riverboat«, MDR) sowie andere Formate.

Uwe Friedrich ist Kritiker und freier Journalist bei Deutschlandradio Kultur.

Jörg Königsdorf ist seit 2012 Chefdramaturg an der Deutschen Oper Berlin. Dort übernahm er u. a. die Dramaturgien für den Zyklus der Grands Opéras Giacomo Meyerbeers sowie für Neuproduktionen von zahlreichen Werken des Repertoires und Uraufführungen wie Aribert Reimanns *L'Invisible*. Als Herausgeber betreute er bislang die Veröffentlichungen *Hundert Jahre Deutsche Oper Berlin* (2012) und *Europa war sein Bayreuth. Symposion zu Leben und Werk von Giacomo Meyerbeer* (2015).

Volker Mertens war von 1977 bis zur Emeritierung 2006 Professor für Ältere deutsche Literatur an der Freien Universität Berlin; Gastprofessuren in Amiens, Bloomington, Peking, Olomouc, London und Basel. Aufsätze und Bücher zur mittelalterlichen deutschen und französischen Literatur (u. a. *Der Gral. Mythos und Literatur*, 2003), zur Mittelalterrezeption und zu Thomas Mann (*Groß ist das Geheimnis. Thomas Mann und die Musik*, 2006) sowie zu weiteren Autoren des 20. Jahrhunderts. Ferner publizierte er umfassend zur mittelalterlichen Musik, zu Richard Wagner (u. a. in der Reihe »Opernführer kompakt« bei Bärenreiter/Henschel: *Der Ring des Nibelungen*, 2013; *Parsifal*, 2016), Giacomo Puccini (*Wohllaut, Wahrheit und Gefühl*, 2008) und Richard Strauss. Für den Sender Freies Berlin und Radio Berlin Brandenburg Sendungen zur Musik; Programmhefte u. a. für die Wiener und die Hamburgische Staatsoper, die Bayreuther Festspiele, die Berliner Philharmoniker sowie das Konzerthaus Berlin.

Panja Mücke studierte Musikwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Medienwissenschaft in Marburg und promovierte 2000 mit der Arbeit *Johann Adolf Hasses Dresdner Opern im Kontext der Hofkultur* (ausgezeichnet mit dem Marburger Universitätspreis). Von 2000 bis 2010 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Assistentin an den Universitäten Bayreuth, Bonn und Marburg. Die Habilitation erfolgte 2008 mit der Studie *Musikalischer Film – Musikalisches Theater. Medienwechsel und szenische Collage bei Kurt Weill*. Von 2010 bis 2015 nahm sie Lehrstuhl-Vertretungen in Münster, Marburg und Bonn sowie eine Gastprofessur an der Universität Wien wahr; von 2012 bis 2016 leitete sie ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt zur Wiener Hofkultur unter Kaiser Karl VI. Seit 2015 ist sie Professorin für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim.

Janina Müller studierte Musikwissenschaft, Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von 2015 bis 2018 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet Historische Musikwissen-

schaft des Instituts für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft der Humboldt-Universität, davor Stipendiatin des DAAD sowie Mitarbeiterin bei der Felix Mendelssohn Bartholdy Briefausgabe an der Universität Leipzig. Sie ist Mitherausgeberin von Bd. 11 der *Sämtlichen Briefe Felix Mendelssohn Bartholdys* (2016) und hat im *Journal of Film Music* sowie in den *Kieler Beiträgen zur Filmmusikforschung* publiziert. 2018 wurde sie an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit über »Musik im klassischen Film noir« promoviert.

Dirk Naguschewski, Sprach- und Kulturwissenschaftler am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin, dort leitender Redakteur des ZfL BLOG. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: visuelle Medien und Kommunikation, insbesondere Philatelie; Literatur und Film in Afrika. Publikationen: *Philatelie als Kulturwissenschaft. Weltaneignung im Kleinformat* (hrsg. mit Detlev Schöttker, Berlin 2019); *Schalamow. Lektüren* (hrsg. mit Matthias Schwartz, Berlin 2018); *Also singen wir. 60 Beiträge zur Kulturgeschichte der Musik* (hrsg. mit Stefan Willer, Berlin 2010); *Kontakte, Konvergenzen, Konkurrenzen. Film und Literatur in Frankreich nach 1945* (hrsg. mit Sabine Schrader, Marburg 2009); *Exophonie. Anders-Sprachigkeit (in) der Literatur* (hrsg. mit Susan Arndt und Robert Stockhammer, Berlin 2007); *Muttersprache als Bekenntnis. Status und Ideologie des Französischen im frankophonen Afrika* (Leipzig 2003); Feuilleton-Beiträge u. a. für den *Tagesspiegel*, *Die Welt*, *Neue Zürcher Zeitung*.

David Roesner ist Professor für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Musiktheater an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er forschte und lehrte bisher an den Universitäten Hildesheim, Exeter und Kent und arbeitet außerdem gelegentlich als Theatermusiker. Er studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis an der Stiftung Universität Hildesheim und promovierte dort mit einer Arbeit zu *Theater als Musik. Verfahren der Musikalisierung in chorischen Theaterformen bei Christoph Marthaler, Einar Schleef und Robert Wilson* (Tübingen 2003). Forschungsschwerpunkte sind die Musikalisierung des Theaters und die Theatralisierung der Musik, Sound und Performance, Intermedialität sowie Performativität und Musikalität in Videospielen. 2007 wurde sein Aufsatz »The Politics of the Polyphony of Performance« (in: *Contemporary Theatre Review* 18/1, 2008) mit dem Thurnauer Preis für Musiktheaterwissenschaft ausgezeichnet. Zuletzt publizierte er u. a. die Sammelbände *Composed Theatre* (hrsg. mit Matthias Rebstock, Bristol 2011) und *Theatre Noise* (hrsg. mit Lynne Kendrick, Newcastle upon Tyne 2012) sowie die

Monographie *Musicality in Theatre: Music as Model, Method and Metaphor in Theatre-Making* (Farnham 2014).

Volker Schlöndorff wurde in Wiesbaden geboren, übersiedelte jedoch schon in jungen Jahren nach Frankreich. In Paris beendete er seine schulische Ausbildung und legte den Grundstein für den darauffolgenden Weg zum Film (über den Umweg eines Studiums der Politikwissenschaft). Zunächst Assistent von Louis Malle, Alain Resnais und Jean-Pierre Melville, gab Schlöndorff 1965 mit *Der junge Törleß* sein Debüt als Regisseur: Der Film wurde mehrfach ausgezeichnet und gilt als erster internationaler Erfolg des jungen deutschen Films. Es folgten u. a. *Mord und Totschlag* (1966), *Michael Kohlhaas – Der Rebell* (1969), *Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Kombach* (1970), *Strohfeuer* (1972), *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (1975) sowie die mit dem »Oscar« prämierte Verfilmung von Günter Grass' *Die Blechtrommel* (1979), weiterhin – um nur wenige Titel zu nennen – *Eine Liebe von Swann* (1983), *Tod eines Handlungsreisenden* (1985) und *Homo Faber* (1991). Für die Opernbühne inszenierte Schlöndorff u. a. Janáčeks *Káťa Kabanová* (Frankfurt 1974), Henzes *Wir erreichen den Fluss* (Berlin 1976), Puccinis *La bohème* (Frankfurt 1984) und Šostakovičs *Lady Macbeth von Mzensk* (Paris 1993).

Arne Stollberg studierte Musikwissenschaft sowie Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Frankfurt/M. Von 2001 bis 2012 war er zuerst Assistent, dann Oberassistent am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern; 2012 bis 2015 hatte er eine Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel inne. Seit April 2015 ist er Professor für Historische Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen bei Fragen der Musikästhetik und musikalischen Analyse, des Musiktheaters und der Instrumentalmusik vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Promotion 2004 (*Ohr und Auge – Klang und Form. Facetten einer musikästhetischen Dichotomie bei Johann Gottfried Herder, Richard Wagner und Franz Schreker*, Stuttgart 2006), Habilitation 2010 (*Tönend bewegte Dramen. Die Idee des Tragischen in der Orchestermusik vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert*, München 2014). Zahlreiche Aufsätze, ein von ihm herausgegebener Sammelband (*Erich Wolfgang Korngold – Wunderkind der Moderne oder letzter Romantiker?*, München 2008) sowie eine weitere Monographie befassen sich mit Erich Wolfgang Korngold (*Durch den Traum zum Leben. Erich Wolfgang Korngolds Oper »Die tote Stadt«*, Mainz 2003, 2. Aufl. 2004). Er ist Mitherausgeber und derzeit verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift *wagnerspectrum*.

Stefan Willer studierte Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaft an den Universitäten Göttingen und Münster. Von 2001 bis 2018 arbeitete er am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin, seit 2010 als stellvertretender Direktor. Von 2014 bis 2018 war er Professor für Kulturforschung mit dem Schwerpunkt Wissensgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, seit 2018 ist er ebendort Professor für Neuere deutsche Literatur. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Generation und Erbe, die Geschichte des Zukunftswissens sowie Sprach- und Übersetzungstheorien. Buchpublikationen in Auswahl: *Zukunftssicherung. Konzepte – Praktiken – Imaginationen* (hrsg. mit Johannes Becker u. a., Bielefeld 2019); *Futurologien. Ordnungen des Zukunftswissens* (hrsg. mit Benjamin Bühler, Paderborn 2016); *Erbfälle. Theorie und Praxis kultureller Übertragung in der Moderne* (Paderborn 2014); *Prophetie und Prognostik. Verfügungen über Zukunft in Wissenschaften, Religionen und Künsten* (hrsg. mit Daniel Weidner, München 2013); *Also singen wir. 60 Beiträge zur Kulturgeschichte der Musik* (hrsg. mit Dirk Naguschewski, Berlin 2010); *Das Konzept der Generation. Eine Wissenschafts- und Kulturgeschichte* (verf. mit Ohad Parnes und Ulrike Vedder, Frankfurt/M. 2008); *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen* (hrsg. mit Jens Ruchatz und Nicolas Pethes, Berlin 2007); *Poetik der Etymologie. Texturen sprachlichen Wissens in der Romantik* (Berlin 2003).